

## Spielzeugmuseum „Max & Moritz“ wird 25 Jahre alt

**Rhede - Nach der Übergabe der familieneigenen Apotheke an die nächste Generation wollte Eva Gutersohn eigentlich reisen. Doch ihr Mann hatte andere Pläne. „Lass uns doch ein Spielzeugmuseum eröffnen“, drängte er. Denn die Eheleute hatten über die Jahre auf Flohmärkten und aus altem Familienbesitz Unmengen von historischen Spielsachen zusammengetragen.**



Bürgermeister Jürgen Bernsmann gratuliert Eva und Peter Gutersohn mit einem Blumenstrauß zum Jubiläum ihres Museums.

und schaffte es schließlich doch, seine Frau zu überzeugen. Sie habe es nicht bereut, sagt Eva Gutersohn heute.

Die Wochen vor der Eröffnung am Kirmeswochenende 1997 waren allerdings eine „arbeitsreiche Zeit“, sagt die Museumschefin. Zusammen mit ihrer Freundin Christel Becks habe sie zu Hause „Tag um Tag gehäkelt und gestrickt“. Denn die vorhandenen Puppen hatten großteils „fürchterliche Kleidung“. Mithilfe von alten Schnitten der Puppenmanufaktur Schildkröt fertigten die beiden Frauen aus alten Stoffen neue Kleider an. „Die modernen Stoffe hätten an den alten Puppen nicht ausgesehen“, so Gutersohn. Material hatte sie genug. Sie werfe selten etwas weg, sagt die 79-Jährige. Die Einstellung habe sie noch aus der Kindheit in Soest. „Früher wertete man die Sachen ganz anders.“

Als in Bocholt ein Porzellanladen schließen musste, konnte Gutersohn die Vitrinen übernehmen. „Anfangs sah das Museum noch sehr nach Wohnung aus“, erinnert sie sich. Lange hatte sie über den Namen nachgedacht. Ursprünglich hatte sie das Museum „Marotte“ nennen wollen – nach den Stabpuppen, die die Damen früher mit zum Maskenball brachten. Doch wegen der Doppeldeutigkeit nahm Gutersohn davon wieder Abstand. „Max & Moritz“ erschien ihr passender: „Das war das erste Kinderbuch, das die Kinder so zeigte, wie sie wirklich sind.“ Sieben Streiche spielen Max und Moritz und werden erst beim siebten bestraft. „Hier wurde zum ersten Mal auch das Flegelhafte im Kind gezeigt.“ Erst danach sei die kindliche Psyche erforscht und anerkannt worden, dass Kinder keine „kleinen Erwachsenen“ sind.

Dass Peter Gutersohn sich am Ende durchgesetzt hat, beweist ein Jubiläum, das in diesen Tagen gefeiert wird: Das Spielzeugmuseum „Max & Moritz“ wird 25 Jahre alt. Bürgermeister Jürgen Bernsmann kam zum Gratulieren.

Er habe mit der Apotheke in Rhede Geld verdient und wolle der Stadt etwas zurückgeben, so Peter Gutersohns Motivation. Der Apotheker ersteigerte das Haus auf der Kirchwiese

Seit 25 Jahren macht Eva Gutersohn in ihrem Museum nun jedes Jahr drei Sonderausstellungen; nur sehr wenige hat sie wiederholt. Jedes Mal näht sie wieder neue Kleider oder Tiere und oft schreibt sie eine Geschichte rund um die Ausstellung – manchmal auch in Reimform. „Ich habe schon als Schülerin gerne Geschichten geschrieben, das fällt mir nicht schwer“, sagt sie. So erfand sie unter anderem neue Streiche für Max und Moritz. Die so entstandene Ausstellung „Max und Moritz im Zoo“ ist eine ihrer liebsten. „Die will ich nochmal aufbauen“, kündigt sie an. Erst ist aber die nächste Weihnachtsausstellung dran. Die Vorbereitungen laufen schon.

Die Kinder seien von den Geschichten auch heute noch gefangen. Ein Problem sei allerdings die Elektronik, so die Museumsleiterin. Viele Kinder hätten heute schon ein Handy und benutzten es auch im Museum. „Das zerstört die Atmosphäre“, sagt Gutersohn. Ihre Besucher sind überwiegend Großeltern mit den Enkeln. Durch die Pandemie habe der Andrang stark nachgelassen. „Es ist in Vergessenheit geraten, dass es überhaupt Museen gibt.“ Des Öfteren kämen Besuchergruppen von den Altenheimen. „Manchmal sind das Leute, die durch die Demenz sprachlos geworden sind“, sagt Gutersohn. „Hier fangen sie wieder an zu erzählen.“ Denn in der Ausstellung kämen die Kindheitserinnerungen zurück.

25 Jahre als „Ein-Frau-Unternehmen“ seien eine „stolze Zeit“, sagte Bürgermeister Bernsmann. Schließlich habe sie keine ehrenamtlichen Helfer und bekomme keine öffentlichen Gelder. Eva Gutersohn macht es gerne und denkt auch mit 79 Jahren nicht ans Aufhören. Heute sagt sie: „Es hat sich wirklich gelohnt, dass ich auf den Wunsch meines Mannes eingegangen bin.“

---